

Fröhlich bleiben – trotz allem!

„Wie geht’s?“ „Ach, im Grunde ganz gut. Aber ich habe so langsam die Nase echt voll!“ Ein oft gehörter Gesprächsbeginn in diesen Tagen – ich kann es gut verstehen. Schon über ein Jahr ist unser Leben nicht mehr so, wie wir es kannten und liebten, schon über ein Jahr müssen wir uns einschränken, auf vieles verzichten und uns zurücknehmen. Wir laufen komisch maskiert durch die Gegend, sehen nur mit Mühe, welchen Gesichtsausdruck unser Gegenüber gerade hat und irgendwie weht uns fast überall der Duft von Desinfektionsmittel entgegen, sogar hier im Dom.

Wir sind Corona-müde und der durchschnittliche Grad an Genervtheit steigt kontinuierlich an. Man merkt das zum Beispiel beim Einkaufen. Ich finde, dass die Leute viel öfter gereizt und leicht aggressiv reagieren als früher. Da dauert es mal es bisschen länger an der Fleischtheke oder an der Kasse und schon wird gemosert und gemeckert. Das Unangenehme daran ist, dass negative Stimmung viel ansteckender ist als positive. Andere Leute runterzuziehen mit der eigenen schlechten Laune ist weitaus einfacher, als schlecht gelaunte Menschen wieder zum Lächeln zu bringen. Und so breitet sich die schlechte Stimmung mancherorts genauso schnell aus wie momentan das Virus.

Manchmal hilft es, sich konkret zu fragen, ob es einem denn wirklich schlecht geht. Denn die Analyse der eigenen Lebenssituation zeigt dann nicht selten, dass man abgesehen von ein paar Einschränkungen im Grunde nichts Gravierendes auszuhalten hat. Es gibt natürlich viele Menschen, die von Corona gesundheitlich und wirtschaftlich schwer betroffen sind. Das will ich hier in aller Deutlichkeit sagen und nicht kleinreden. Diese Menschen brauchen unser aller Unterstützung und Solidarität. Doch es gibt eben auch genügend andere, die einfach nur deswegen rummosern, weil es im Moment viele andere auch tun.

Ich finde, wir sollten fair bleiben, auch in der Bewertung unserer eigenen Lebensumstände. Ich will jetzt nicht alles beschönigen, doch es gibt auch und gerade jetzt viele Dinge, an denen wir uns freuen können – jeden Tag aufs Neue. Die meisten von uns haben eine warme Wohnung, einen gut gefüllten Kühlschrank, sind gesund und haben auch sonst ihr Auskommen. Wir können uns draußen frei bewegen, können uns freuen an den ersten Zeichen des Frühlings, an zartem Grün und blühenden Osterglocken und Forsythiensträuchern. Und es gibt darüber hinaus eine Perspektive, dass mit zunehmender Impfquote weitere Lockerungen in nicht allzu ferner Zeit möglich werden.

Und wir haben Ostern im Rücken, unser ganz persönliches Dauer-Abo auf Hoffnung und Zuversicht, das auch in Pandemiezeiten sicher liefert. Über dem heutigen Tag heißt es: „Fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben!“ Dieses Wort aus dem 5. Psalm kann uns daran erinnern, dass wir auch aus unserem Glauben und unserem Gottvertrauen Mut zur Fröhlichkeit ziehen können – eine Quelle, die verlässlich und reichlich sprudelt.

Ja, vieles ist schwierig in diesen Zeiten, doch manchmal ist es deutlich weniger schwierig, als wir es fühlen und denken und erleben. Fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben!
Amen.